

FOTO: WWW.SLAWIK.COM

Gesamtkunstwerk: Beim Damensattelsport geht es in erster Linie nicht ums Reiten, sondern um ein Lebensgefühl, um das Eintauchen in eine andere Epoche und um ein idealisiertes ästhetisches Bild.



Schräg, aber nicht verschroben

Der Damensattel-Boom hat den Höhepunkt überschritten, die Damen im Seitsitz haben sich im Reitsport etabliert. Mit großer Begeisterung und ebensolchem Einsatz erleben sie ihren Sport in erster Linie als umfassendes Vergnügen.

Der Gutshof ist 400 Jahre alt. Draußen ist es Herbst – feucht und viel zu früh dunkel; in der Luft liegt der Geruch von Pferdeschweiß. Drinnen steht ein massiver Holztisch, darauf zwei selbst gebackene Kuchen. Unter dem Tisch ein Boston Terrier und ein Foxl, die einander misstrauisch beäugen. Um den Tisch hat eine gesellige Runde Platz genommen, Trainerin Janet Senior ist eben angekommen, es wird englisch gesprochen. Und in der Tat könn-

te sich die Szene genauso irgendwo in Großbritannien abspielen.

Doch der Schauplatz liegt in Österreich, irgendwo im Wienerwald. Die kleine Gesellschaft setzt sich zusammen aus einem (Ehe-)Mann – O-Ton der Damen: „gehört auch dazu“ – und fünf Frauen, Pferdefreundinnen im Alter zwischen 22 und 45, zart bis vollschlank, bequeme Kleidung, im Leben verankert, sympathisch. Neben der Liebe zum Pferdesport eint die fünf eine

große Leidenschaft – der Damensattelsport.

Sinn & Sinnlichkeit

Mit großer Begeisterung erzählen die Damen von ihren Auftritten. Den zahlreichen Darbietungen in Österreich stehen Gastspiele in Aachen, Windsor und Addington* gegenüber, oft bei Shows, bisweilen bei Turnieren und manchmal einfach nur dekorativ im Schlosspark – im Damensattel geht es stets um den perfekt inszenierten Gesamteindruck. Ein makelloser Auftritt sorgt für ein Idealbild, bei dem jeder Knopf sitzt und jede (Stoff-)Falte richtig gelegt ist. Diese Perfektion ist den leidenschaftlichen Side Saddle Amazonen fraglos ein Anliegen. Mit akribischer Hingabe haben sich die Freundinnen des Damensattels mehr als nur einer Reitform verschrieben. Sie leben die Kultur, die Eleganz und den Chic dieser Disziplin.

Das Reiten im Damensitz steht nicht immer im Vordergrund, oft ist es lediglich Teil des Ganzen. Schnittmuster aus Amerika finden den Weg nach Österreich, Stoffe werden begutachtet, Kostüme selbst genäht. Wer auf sich hält, unterscheidet

* Im britischen Addington findet alljährlich „The National Side Saddle Show“ statt, das nächste Mal von 1. bis 3. August 2014.

FOTOS: BRIGITTE STRANSKY

exakt zwischen der Kleidung bestimmter Epochen und dem klassischen Schnitt des modernen englischen Habits mit hohem Zylinder und Gesichtsnetz. Ob Franse oder Borte macht einen feinen, gar nicht kleinen Unterschied. Ebenso wichtig ist die Kopfbedeckung und natürlich die Qualität des Tuches – „je schwerer der Stoff, desto besser fällt er.“ Gabriele Schneider aus Altenberg in Oberösterreich führt ein leichtes, selbstredend selbst geschneidertes Sommerkostüm vor und liefert gleich die Geschichte dazu: „Zu einer Zeit, als endlich auch Frauen aus der Mittelschicht die Möglichkeit hatten, hoch zu Ross zu flanieren und zu kokettieren, war frau mit dem flott geschnittenen Kostüm aus festem Leinen und dem kecken Strohhut bestens gerüstet für einen Ausritt“, veranschaulicht sie und fügt mit einem Augenzwinkern hinzu: „Vielleicht verbunden mit einem zarten Flirt im Sattel.“

Mit dem strengen Habit in gedeckter Farbe und dem etwas aus der Zeit fallenden Gesichtsnetz hingegen hielt frau potenzielle Verehrer wohl eher auf Distanz – oder machte neugierig. Denn wie ein nicht genannter Herr einst richtig erkannte, zaubert das Netz auf jedes Alltagsgesicht ein hübsches Antlitz. Das Gesichtsnetz hat übrigens einen recht praktischen Sinn. Es fixiert den Hut oder Zylinder auf dem Kopf und verhindert so ein Verrutschen.

Ganz anders präsentiert sich das prachvolle Barockkostüm in sattem Rot. Es ist auf jeden Fall ein Hingucker und kommt besonders auf dem prächtigen Friesen wunderbar zur Geltung. Dresscode hin oder her, die feinen Unterschiede der Kleidung bleiben dem Laien in der Regel ohnehin verborgen.

Damen im Seitsitz fallen hierzulande grundsätzlich aus der Norm und damit auf. Es liegt vermutlich im Auge des Betrachters, ob das Paar gefällt, ob es als kitschig, peinlich, anmutig, liebebreizend oder vorgestrig wahrgenommen wird. Seit gut 15 Jahren sind die Reiterinnen fest im österreichischen Pferdesport verankert, sie haben ein eigenes Referat im Österreichischen Pferdesportverband und Landesreferate bzw. Ansprechpartner in den Bundesländern. Es gibt eine IG Damensattel (Interessengemeinschaft zur Förderung des Reitens im Damensattel) – und auch einige Männer, die sich im Seitsitz recht wohl fühlen. Desmond O'Brien ist seit der Geburtsstunde der IG im Jahr 1997 treibende Kraft und hat viel für die Damen im Seitsattel erreicht. So gibt es national geprüfte Lehrwarte und englisch geprüfte Side Saddle Instruktoren, die innerhalb des

OEPS anerkannt sind. Seit dem Jahr 2002 darf auf Österreichs Turnieren auch im Damensattel gestartet werden. Dazu wurde in die Österreichische Turnierordnung ein eigener Ausrüstungsparagraph (§ 102) aufgenommen.

Spaß & Notwendigkeit

Es sei ein „Hobby im Hobby“, relativiert die Reitinstruktorin Nicole Heinisch umgehend ihre eigene Besessenheit. Für sie ist es schlicht Freude und Genuss. Sie mag die Tradition, besucht gerne Shows in England und nimmt auch daran teil. Und sie holt immer wieder Trainerinnen wie Janet Senior oder Claire Lewis nach Österreich. Sogar Roger Philpot, Großbritanniens legendärer Urvater des Damensattelreitens, beehrt die österreichische Community immer wieder mit Kursen.

In der Tat besteht heute kaum die Notwendigkeit, im Seitsitz zu reiten. Als die ersten Damen in den Sattel stiegen, schickte es sich schlicht und einfach nicht, im Herrensitz zu reiten. Abgesehen davon, dass es die strengen Kleidungs Vorschriften nicht zuließen, sich ein Bein links, ein Bein rechts aufs Pferd zu schwingen. Vom 12. bis in 19. Jahrhundert war das Reiten im Damensattel beliebtes Freizeitvergnügen der Damen und blieb der Oberschicht vorbehalten.

Für Männer bestand kaum die Anforderung, in den Damensattel zu steigen. Anno dazumal taten es die Grooms für die feinen Damen der Gesellschaft, um deren Pferde zu trainieren. Auch wurden junge Pferde gerne im Damensattel angeritten, da man bockende Tiere durch die Sattelhörner besser sitzen konnte. Später nutzten Kriegsversehrte die Alternative zum herkömmlichen Herrensattel und nahmen im Seitsitz Platz.

Lediglich zum Transport wie man ihn früher in ländlichen Gegenden sah und wie er bis heute in südlichen Ländern oder Asien auf Eseln und Maultieren üblich ist, macht die seitlich sitzende Fortbewegung Sinn. Der hagere Alte mit dem vom Wetter gegerbten Gesicht, seitlich auf dem Esel sitzend, bleibt ein unvergessenes Postkartenmotiv der Ägäis.

Das Reiten im Damensattel ist ein Nischensport, der mit viel Aufwand und Liebe zum Detail verbunden ist. Dass er den Pferden unangenehm ist oder gar schadet, ist hingegen allenfalls unter „hartnäckiges Gerücht“ einzuordnen. Denn das Wohlbefinden des Pferdes ist immer von der Qualität des Berittes wie auch von der korrekten Ausrüstung abhängig. Ein schwacher Reiter strengt das Pferd mehr an als ein



Der Fuchs präsentiert sich mit schöner Oberlinie.



Auch dieses Paar absolviert sein Training vorbildlich.



Das linke Bein steht im Steigbügel, die Mitte des rechten Oberschenkels sollte sich auf Höhe des Widerrists befinden.



Die britische Trainerin Claire Lewis beim Unterrichts

Ansprechpartner & Adressen

- > **Bundesreferentin:** Mag. Daniela Kabele, www.oeps.at unter Sport/Sonstige Sparten
- > www.damensattel.at
- > www.damensattel-ooe.at
- > www.richterhof.at
- > www.awa.at/tipps-turnier/western_ladies_side_saddle.htm
- > <http://www.sidesaddleassociation.co.uk>

FOTOS: BRIGITTE STRANSKY



So soll es sein: Losgelassenheit unter beiden Sätteln – Reiterin und Pferd bilden da wie dort eine harmonische Einheit. Denn auf die Reiterin kommt es an, weniger auf den Sattel.

geübt und ein grober mehr als ein feiner. Und ein Pferderücken kann sich unter allen Arten von Sätteln verspannen – das ist bestimmt kein Vorrecht des Damensattels!

Sattel & Sitz

Heute verwendet man Damensättel mit tiefem Sitz für das Reiten von Jagden und Hindernissen und solche mit flachem Sitz für die Dressur. Stürze sind selten. Wenn sie passieren, sind sie allerdings fatal, weil man am Horn hängen bleiben kann.

Wie in jeder Disziplin muss der Sattel perfekt auf dem Pferderücken liegen. Das Wichtigste ist die passende Ortweite (Kammerweite) und eine gute Auflagefläche des Sattels. Ein zu langer Sattel ist zu vermeiden, da sonst der Druck im Lendenbereich des Pferdes zu stark ist.

Die Hörner unterscheiden sich durch ihren Abstand. Lage und Form sollen einen Knieschluss erlauben. Sie beeinflussen die Position der Oberschenkel. Weiters ist zu beachten, dass die Größe des Sattels zur Sitzfläche der Reiterin passt – was ja auch bei klassischen „Herrenmodellen“ relevant ist.

Der Sitz der Reiterin ist – entgegen eines weit verbreiteten Irrtums – gerade. Das bedeutet, dass – wie in der klassischen Ausbildung vorgesehen – die Hüften und Schultern von Pferd und Reiterin parallel sind. Weder ist der Oberkörper schief, noch die Belastung für den Pferderücken unausgewogen. Vielmehr zeigt die Erfahrung, dass Pferde sich unter dem Damensattel mitunter sogar wohler fühlen als unter herkömmlichen (Herren-)Modellen.

Die Haltung des linken Beines (im linksitzigen Damensitz) entspricht der im Her-

rensattel. Das rechte Bein ist idealerweise so platziert, dass die Mitte des Oberschenkels auf Höhe des Widerrists zu liegen kommt. Der Reitstock ersetzt das rechte Bein.

Um den Schwerpunkt über dem des Pferdes zu positionieren, neigt die Reiterin den Oberkörper leicht nach vorne. Die Zügelührung definiert sich ebenfalls nach der klassischen Lehre: Die Linie Pferdemaul – Ellbogen soll eine gerade sein. Dazu empfiehlt sich eine etwas höhere Handhaltung als im Herrensitz.

Kostüm & Co

Ein wesentliches Element der Kunst im Damensattel ist das Kostüm. Brigitte Stransky hat die wichtigsten Punkte zusammengefasst: „Der Schnitt berücksichtigt zu einem Großteil die Sicherheit der Reiterin. Abgesehen von Turnieren, wo lt. ÖTO die Sicherheitsschürze vorgeschrieben ist, sind der Fantasie kaum Grenzen gesetzt. Die Sicherheitsschürze wird auch

bei der Jagd dringend empfohlen! Sie ist so konzipiert, dass bei einem Sturz ein Hängenbleiben der Reiterin an den Hörnern aufgrund des Rockes nicht möglich ist. Ein weiterer Vorteil ist die Kostenersparnis durch weniger Stoff. Bei einem ‚ganzen‘ Rock gibt es unzählige Varianten – vom ovalförmig geschnittenen Tellerrock zum ‚eingearbeiteten Knie‘. Wichtig ist, sich nicht am Sattel ‚festzunähen‘. Generell war die Reitkleidung stets eine Zweckkleidung und entsprach immer der jeweiligen Zeitmode.

Unter allen Rockformen wurden Kniehose und Stiefel oder Stiefeletten getragen, dazu eine lange Schoßjacke in Herrenfason mit modischen Armelformen. Bis Anfang des 20. Jahrhunderts gehörte das Korsett auch beim Reiten noch zur Unterbekleidung der Frau. So unterschied sich die Sportkleidung der Damen bis auf kleinere praktische Änderungen kaum von der Stadtkleidung. Ein wirklich echtes historisches Kostüm würde nur jenes sein, das



FOTO: BRIGITTE STRANSKY

Schönes Bild: Zum Abschluss des Kurses werfen sich die Damen in Schale und unternehmen einen stilvollen Herbstausritt im Wienerwald.



FOTO: WWW.SLAWIK.COM

Auch Ausritte, ja sogar Sprünge und ganze Jagdritte sind im Seitsattel möglich.

aus der entsprechenden Zeit stammt. Undenkbar, sich mit einem solch kostbaren Stück aufs Pferd zu setzen! Also reitet man mit Kostümen, die der damaligen Zeit nachempfunden werden. Auch heute wird unter dem Reitkostüm eine normale Reithose getragen.“

Beim Hut ist darauf zu achten, dass er gut sitzt. Denn nichts ist unangenehmer als ein Hut, der balanciert werden muss.

Die Kleidung einer Westernlady setzt sich aus Westernhut, Oberteil, Rock, Stiefel, Handschuhe und Sporen zusammen. Anders als beim klassischen Damensattel-Turnier, wo gedeckte Farben vorgeschrieben sind, dürfen in Westernbewerben bunte Kostüme getragen werden.

Das Pferd

Grundsätzlich eignet sich jedes Pferd mit gutem Charakter und solider Grundausbildung zum Reiten im Damensattel. Es soll gut an den Hilfen stehen, ein ausgeglichenes Wesen haben und bequem zu sitzen sein. Pferde, die beim Aufsitzen ruhig zu stehen gelernt haben, sind natürlich angenehmer als zappelnde.

Weltweit werden Pferde aller Rassen unter dem Damensattel vorgestellt. Im Western Ladies Side Saddle wird ausdrücklich auf einem Westerndamensattel geritten, der wie herkömmliche Westernsättel mit Silberbeschlägen und Prägungen verziert sein soll.

Will man springen oder Jagden reiten, ist das Temperament des Pferdes noch wichtiger. Es muss extrem springesicher und verlässlich sein. Denn wie bereits erwähnt, ist ein Sturz aufgrund der Hörner äußerst unangenehm und gefährlich.

Im herbstlichen Wienerwald haben sich inzwischen vier Pferdefreundinnen umgezogen. Mit ihren feschen Kostümen und Habits nehmen sie auf ihren Pferden Platz, sortieren Beine und Stofffalten, nehmen die Zügel auf und formieren sich. Ein herbstlicher Spazierritt steht auf dem Programm. Good Old Britain lässt noch einmal grüßen, bevor die Reiterinnen im bunten Laub des Walds verschwinden.

Andrea Kerssenbrock ←